



Blick vom gegenüberliegenden Aareufer

Ein Ort der Möglichkeiten

„Dort, wo auf brachliegenden Flächen die Umsetzung klassischer Stadtplanung an ihre Grenzen stößt, entstehen durch Raumpioniere neue Entwicklungsperspektiven.“  
Urban Pioneers, Jovis Verlag 2007

Das Attisholz Areal ist ein überaus beeindruckendes Areal mit einer Reihe von besonderen Charakteristika:  
Es ist beeindruckend aufgrund seiner imposanten Grösse.  
Wie ein Koloss liegt es im Landschaftsraum, darauf wartend weiterhin sukzessive aus dem Dornröschenschlaf zu neuem Leben erweckt zu werden und sein ganzes Potential freizusetzen.  
Es ist beeindruckend aufgrund seiner baulichen Dichte.  
Im Wechselspiel von nah und fern, von hoch und niedrig, von offen und geschlossen, ergeben sich abwechslungsreiche Raumsequenzen von öffentlichen und halböffentlichen Orten innerhalb des Areals mit verschiedenen Durchblicken.  
Es ist beeindruckend aufgrund seiner einzigartigen, weit zurückreichenden Industriegeschichte.  
Unzählige, teilweise noch brachliegende Industriebauten aus verschiedensten Epochen ergeben eine spannende dreidimensionale Gesamtkomposition.  
Es ist beeindruckend aufgrund seiner fantastischen Lage.  
Unmittelbar an der Aare gelegen, mit direktem Wasserzugang und Umwelt mehrerer Naherholungsgebiete ist es bereits heute ein regionaler Attraktor für eine Vielzahl unterschiedlichster Besucher.  
Es ist beeindruckend aufgrund seiner besonderen Atmosphäre.  
Im Zusammenspiel verschiedenster Materialien, Texturen, Farben, Bauelementen, Gebäudeteilen und Industrielerketen besitzt das Areal durch einen einzigartigen, identitätsstiftenden Charakter mit regionaler Strahlkraft.  
Es ist beeindruckend aufgrund des bereits gestarteten Transformationsprozesses.  
Mit Hilfe von vielfältigen temporären Nutzungen haben die ersten Raumpioniere bereits begonnen das Areal mit diversen Aktivitäten zu beleben und zu etwas Neuem zu wandeln.

Wir glauben fest daran, dass durch klassische Gebäudetypologien mit konventionellen Wohn- und Lebensformen die dem Kochereigebäude und dem Attisholz-Areal innewohnende Möglichkeiten nicht hundertprozentig aktiviert und freigelegt werden. An diesem Ort bedarf es einer ortsgerechten Betrachtungs- und Herangehensweise. Hierbei ist uns wichtig die oben genannten areal- und gebäudespezifischen Charakteristika nicht nur auf konzeptioneller und entwerferischer Ebene weiterzustricken, sondern mit unserem Entwurf ebenso einen realisierbaren Projektbeitrag vorzuschlagen, der die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Beteiligten, also Gemeinde, Investor und die zukünftigen Nutzer bestmöglichst berücksichtigt.



Urban Pioneers, Jovis Verlag 2007

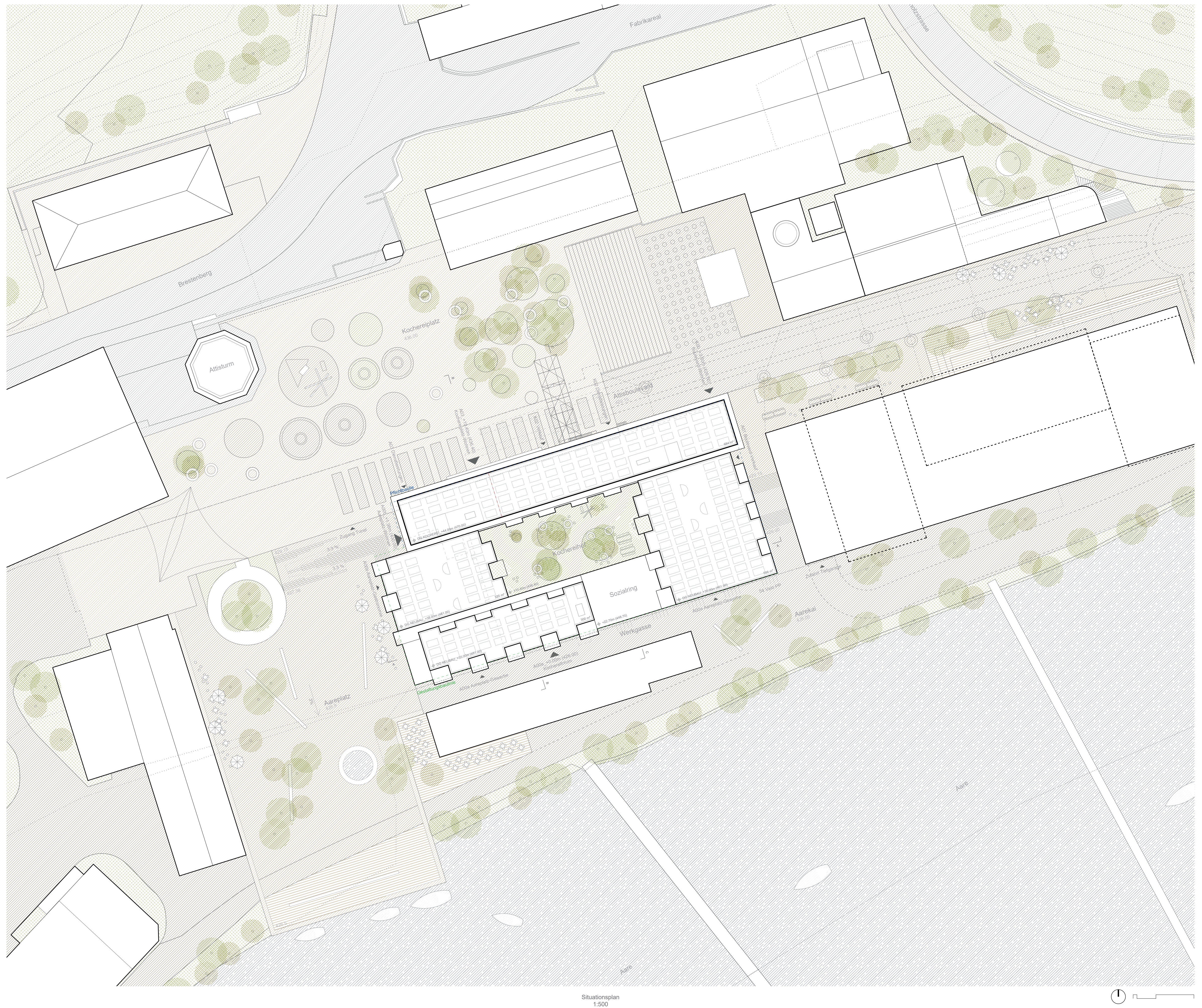
In der Kombination aller der aufgeführten Charakteristika präsentiert sich ein Ort, der zum Schwärmen, Fantasieren und Träumen einlädt... und gleichzeitig auch zum Handeln, Realisieren und Anpacken ermöglicht: ein Ort der Möglichkeiten.



Wie das anfängliche Zitat aus dem Buch „Urban Pioneers“ bereits trefflich beschreibt, vermögen Raumpioniere auf brachliegenden Flächen durch unkonventionelle Entwicklungsstrategien und -perspektiven eine grosse Innovationskraft und Initialzündung freizusetzen.  
Die ersten Raumpioniere haben sich auf dem Areal bereits niedergelassen und es aktiviert.  
Nun gilt es diese vorhandene Energie und Faszination für die Entwicklung des Areals in eine bauliche Konfiguration, ein Haus als Katalysator, zu überführen.

Insofern verstehen wir in diesem baulichen und sozioökonomischen Zusammenhang unseren Projektvorschlag als gebauten Raumpionier: dasPIONIERhaus

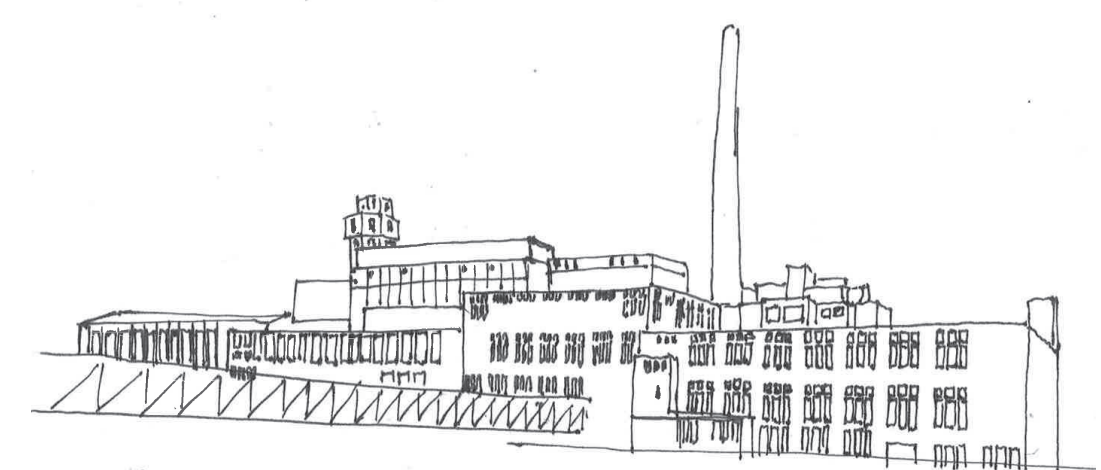
- ein charakteristisches Haus
- ein kommunikatives Haus
- ein grünes Haus
- ein diverses Haus
- ein nachhaltiges Haus
- ein flexibles Haus



Situationsplan 1:500

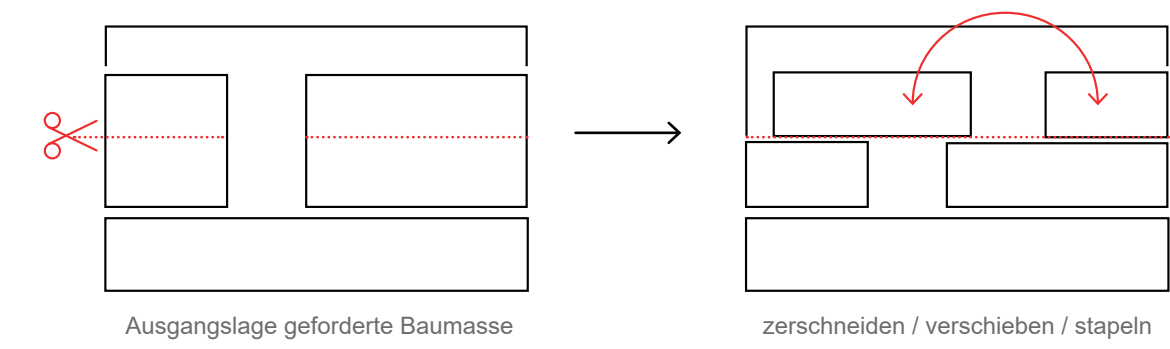
Ein gebauter Raumpionier

**Volumetrie**  
Das Kerngebiet des Attisholzareals ist geprägt von einem dichten Neben- und Überan- und-ander unterschiedlicher Gebäudegrößen und -formen. Dieses Grundrissnetz wird bei der volumetrischen Baumassenverteilung innerhalb des Um- und Neubaus der Kocherei aufgegriffen und angewandt.

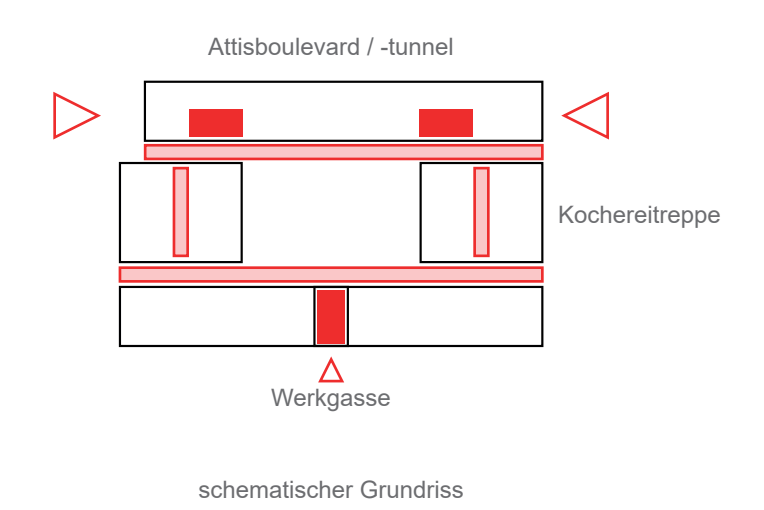


Das bestehende Kochereigebäude wird analog seiner Entstehungsgeschichte um einen westlichen Gebäudeteil ergänzt. Zukünftig präsentiert es sich dadurch selbstbewusst als klarer, kubischer Baukörper zum Attisboulevard und zum nördlichen Kochereiplateau als Kochereiregel. Zwischen der Kocherei und dem Aarekal werden die bestehenden, schadstoffkontaminierte Gebäude zurückgebaut und durch einen neuen Sockelbau ersetzt. Oberhalb dieses neuen Sockelbaus werden die geforderten Wohnnutzungen in Form von mehreren gestapelten Blöcken realisiert und an einer neuartig wichtigen Schicht innerhalb eines Traggesters leicht zueinander versetzt.  
Zuoberst auf dem Kochereiregel wird als Abschluss ein zweigeschossiger, langgestreckter Wohnpavillon in Leichtbauweise platziert.  
Das neue Kochereigebäude soll sich durch dieses volumetrische Erscheinungsbild in den näheren Kontext auf selbstverständliche Art und Weise einweben und diesen respektvoll komplimentieren. Insgesamt entsteht eine spannende, verspielt wirkende Gebäudekomposition, die entgegen ihrem ersten Anschein einem präzisen Gestaltungs- und Tragwerksprinzip folgt.

**Erschliessung**  
Das Neubausensemble „Kocherei“ wird zu allen Seiten von verschiedenen Freiraumpolygonen flankiert.  
Nördlich führt das kulturelle Herzstück am Gebäude entlang, der Attisboulevard mit dem Attistunnel.  
Darüberliegend befindet sich das Kochereiplateau, im Süden die enge Werkergasse, im Westen die Kochereitreppenterrasse als Verbindungstakt zwischen Arena und Aare, sowie im Westen der äusserst attraktive Aareplatz.  
Grundsätzlich verfügt der Neubau über die Mindestzahl von drei Vertikalerschliessungen. Hierdurch werden alle feuerpolizeilichen Anforderungen hinsichtlich Fluchtweganzahl und -länge erfüllt.  
Stimmig im Kochereigebäude, an den Kreuzungspunkten der Lebensader Attisboulevard und seinen Nebenachsen Kochereitreppenterrasse und Aareplatz, werden die Hauptzugänge platziert. Durch diese prominente Lage sind sie für Bewohnende und vor allem Besuchende leicht auffindbar und unterstützen eine einfache und klare Orientierung innerhalb des Gesamtareals.  
Ergänzend dazu wird der südliche Kern an der Werkergasse als Nebeneingang für Bewohnende aktiviert, was zur Belebung der Werkergasse und des Aarekals beitragen soll. Zum Kochereiplateau wird durch einen privaten Durchgang, an der Schnittstelle zwischen Bestandsgebäude und Neubau, die Anbindung sichergestellt.  
Im Sockel werden die öffentlichen, publikumsintensiven Nutzungen direkt von den angrenzenden Freiräumen Werkergasse, Aareplatz, Attistunnel und Kochereitreppenterrasse her erschlossen.



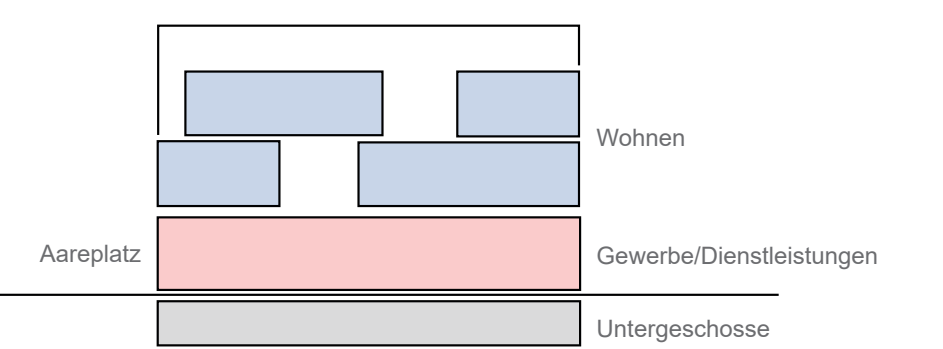
schematische Ansichten



schematischer Grundriss

**Brandschutz**  
Das Bauvorhaben besteht aus mehreren übereinandergestapelten Baukörpern (Gesamthöhe >30m) und einem gemeinsamen Sockelbau. Die Nutzungen sind im wesentlichen Wohnen, Gastro und Dienstleistung.  
Räume grosser Personenbelegung (>300Pers.) sind allenfalls im Sockelbau möglich.  
Die Einfluchtung aller Gebäudeteile erfolgt unter Einhaltung der maximalen Fluchtweglängen über drei Sicherheitstreppehäuser mit geschweissen Schliessungen. Diese sind mit einer Rauchdruckanlage und einem Brandmelder-Teilschutz ausgerüstet. Ansonsten ist eine RWA nur im Fall von grossen Büros, Verkauf und Räumen mit Personenbelegungen >300Pers. erforderlich. Die Einstieghalle ist mit einer Sprinkleranlage geschützt. Die Untergeschosse sind mit Löscheinrichtungen und Sicherheitsbeleuchtung ausgerüstet.  
Gefährliche Stoffe oder spezielle Bauteile wie Atrien oder Doppelfassaden sind nicht vorgesehen.  
Das Projekt kann weitestgehend mit den Standardmassnahmen nach BSV-VKF2015/17 realisiert werden.

**Nutzungsverteilung**  
Das geforderte Raumprogramm von max. 18'000m<sup>2</sup> HNF wird horizontal über das Gebäude organisiert.  
In den Untergeschossen finden die geforderten MVV-Parkplätze, sowie Kellerarbeitsplätze ihren Platz.  
Ab dem Niveau des Aareplatzes und der Werkergasse werden innerhalb des neuen Sockelbaus alle publikumsorientierten und öffentlichen Nutzungen platziert. Durch die sinnhafte Platzierung der publikumsintensive Nutzungen, wie bspw. ein Café, eine Verkaufsfäche, ein Kindergarten, Produktions- und Werkstätten direkt an die angrenzenden Freiräume sollen diese in ihrem angedachten Charakter unterstützt und das öffentliche Leben im Attisholz-Areal gestärkt werden.  
Ergänzend dazu werden weitere Dienstleistungsfächen und ein neuer Aktivitätsbaustein, das Attisforum, innerhalb des Sockels platziert. Ab dem Kochereihof werden die geforderten Wohnflächen in Kocherei alt und neu, pavillonartigem Abschluss und den gestapelten Wohnblöcken organisiert.  
In unmittelbarer Nähe zu den Vertikalerschliessungen werden sogenannte Sozialräume angeboten. Diese ergänzen die privaten Wohnbereiche in Form von gemeinschaftlichen Waschküchen, arbeitsbaren Arbeitsbereichen, Gästezimmern, Freizeiträume, sowie Abstell- und Lagermöglichkeiten.



schematische Ansicht





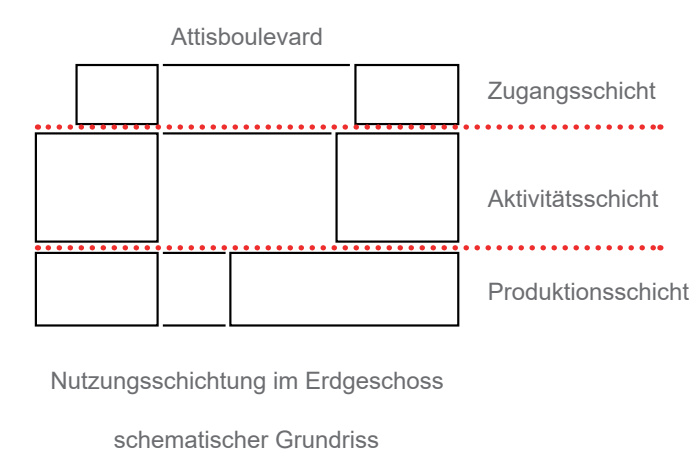
der Attisboulevard als kulturelle Lebensader des Areals



beliebter Aareplatz

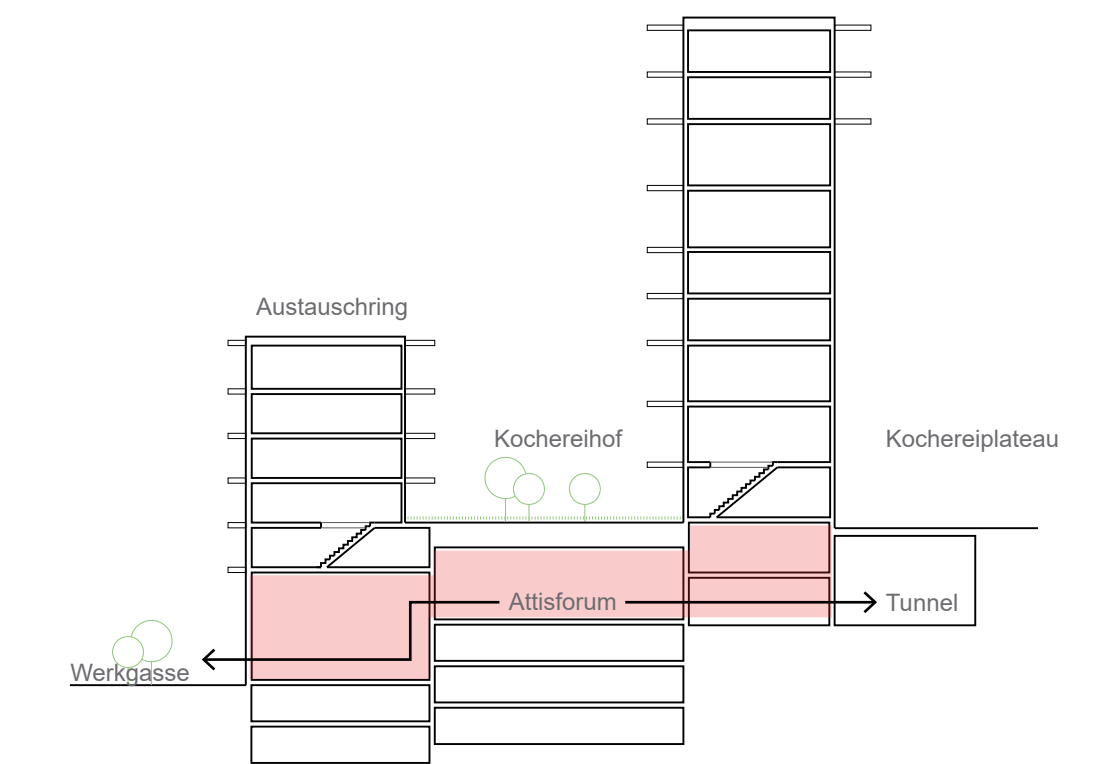
Schicht für Schicht weiterschichten

**Freiräume und Sozialräume**  
 Innerhalb des bereits angestossenen und teilweise auch realisierten Landschaftskonzeptes „Schicht für Schicht“ von DfD Landschaftsplanung & FSA Architektur wurden auf dem Areal vier Schichten identifiziert und daraus spezifische Charaktere entwickelt: der Aarekai im Süden, der ost-west verlaufende Attisboulevard mit dem Tunnelbereich, das nördlich angrenzende Kochereiplateau und der sich noch in Planung befindende Attiscampus im Norden. Ziel unseres Projektvorschlages ist dasPIONIERhaus in Dialog mit den drei erstgenannten Schichten zu bringen und durch eine sinnhafte streifenartige Nutzungsverteilung die jeweiligen Orte zu aktivieren und dadurch in ihrem angedachten Charakter zu stärken.



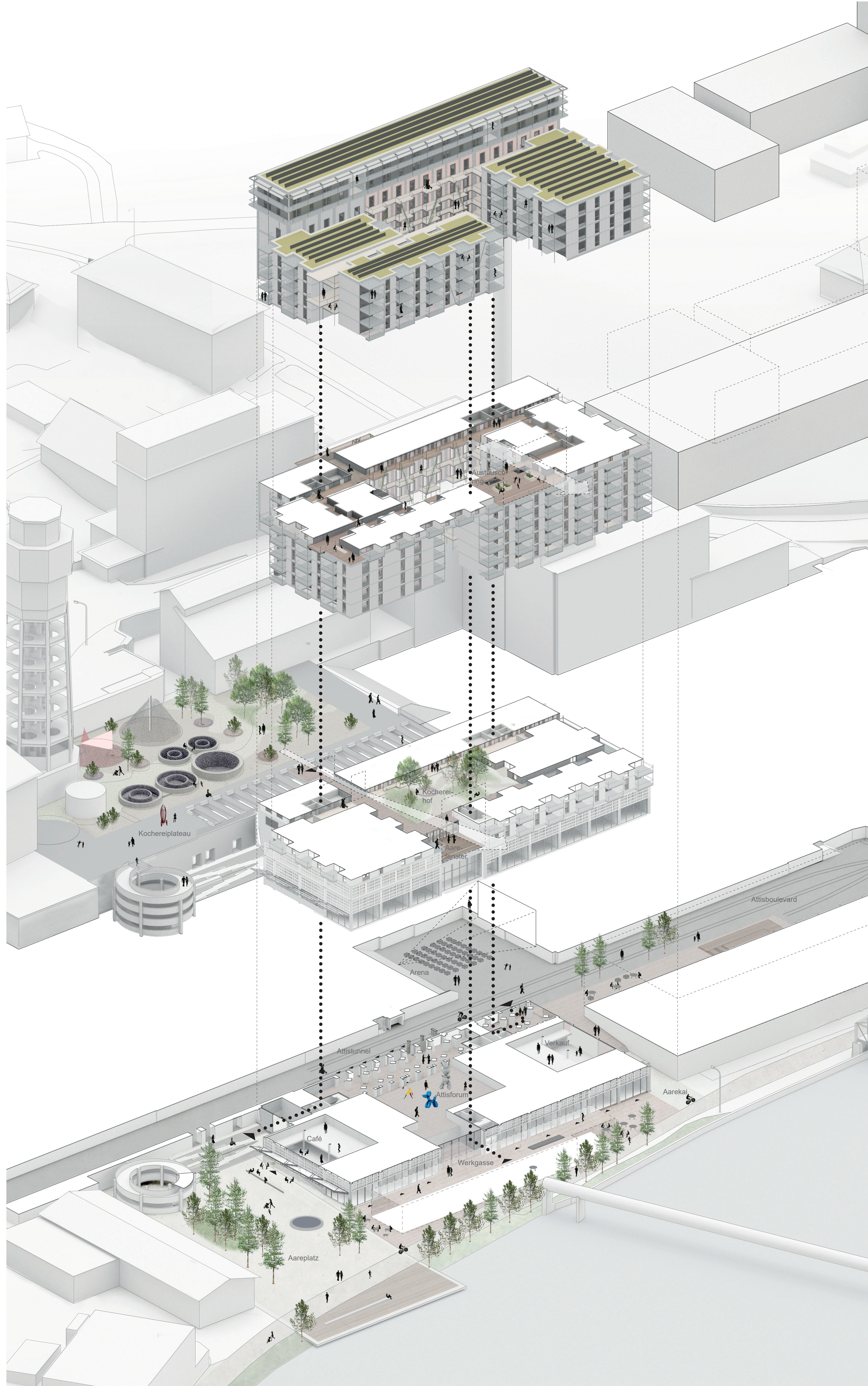
**Aarekai/Aareplatz**  
 Zum Aareplatz präsentiert sich innerhalb des Sockels ein überhöhtes Café, welches sowohl Besuchende, Bewohnende und Arbeitende zum Verweilen und Genießen einlädt. Als publikumsorientierte Nutzung wird diese durch ein einfaches, wiederverwendetes industrielles Vordach markiert und bietet bei unterschiedlichen Witterungsbedingungen entsprechenden Schutz. Entlang der Werksgasse werden doppelgeschossige Wohn-Arbeitsateliers platziert, welche im Zusammenspiel mit dem gegenüberliegenden Ateliergebäude den speziellen Charakter der Werksgasse stärken. In unmittelbarer Nähe zur Arena und zum Attisboulevard wird innerhalb der neuen Verbindung zum Aarekai, den Kochereltreppen, ein über zwei Etagen verteilter Einkaufsmarkt mit eigenem Zugang realisiert.

**Attisboulevard/Attisforum (neu)**  
 Die Hauptzugänge in das Kochereigebäude werden stirnseitig auf dem Niveau des Attisboulevards platziert. An den Kreuzungspunkten zwischen Attisboulevard und Aareverbindungen/Bäregraben sind diese nicht nur für Bewohnende, sondern vor allem auch für Besuchende gut ersichtlich, leicht erreichbar und unterstützen eine klare und einfache Orientierung innerhalb des Areals. Großformatige, transparente Öffnungen an den Haupteingängen strahlen eine willkommene Geste aus und machen die beeindruckende innenliegende Struktur nach aussen hin sichtbar. Der Attisboulevard wird als kulturelles Herzstück verstanden und soll einen weiteren Aktivitätsanker erhalten: das Attisforum. Zwischen den beiden stirnseitigen Hauptzugängen wird die heute geschlossene Fassade innerhalb des Tunnels an mehreren Punkten geöffnet und über großformatige Flügelüren der dahinterliegende imposante Raum mit seinen kraftvollen Betsitzen zugänglich. Punktuell werden aus dem heiligen Sockelgebäude Profilgläser wiederverwendet und eingesetzt. Gleich einem Theater gelangt man durch diese erste atmosphärische Filterschicht in einen grosszügigen, stützenlosen Raum, welcher sich unter dem Hof des Kochereigebäudes befindet und unterschiedliche Nutzungen ermöglicht. Über einen doppelgeschossigen Atelierraum kann das Attisforum direkt mit der Werksgasse verbunden werden. Diese sinnhafte neue Raumsequenz Tunnel-Filterschicht-Attisforum-Atelierraum kann mithilfe verschiebbarer Trennwandelemente unterschiedlich konfiguriert und ausgerichtet werden. Das kulturelle Herzstück erhält einen neue spannende Raumabfolge.



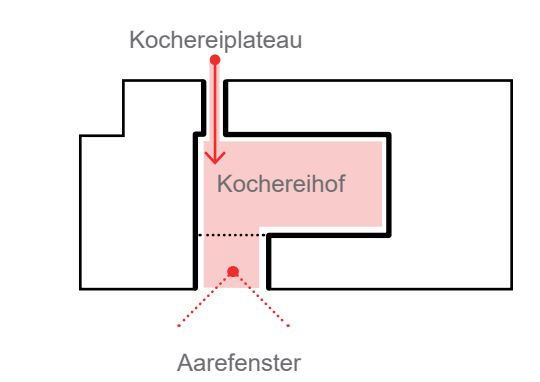
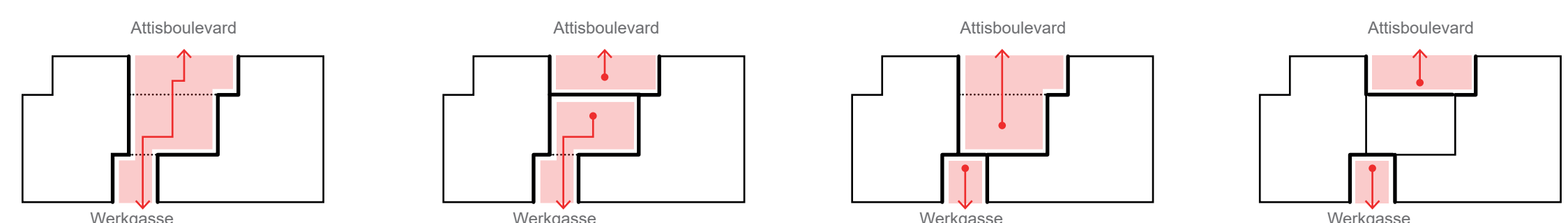
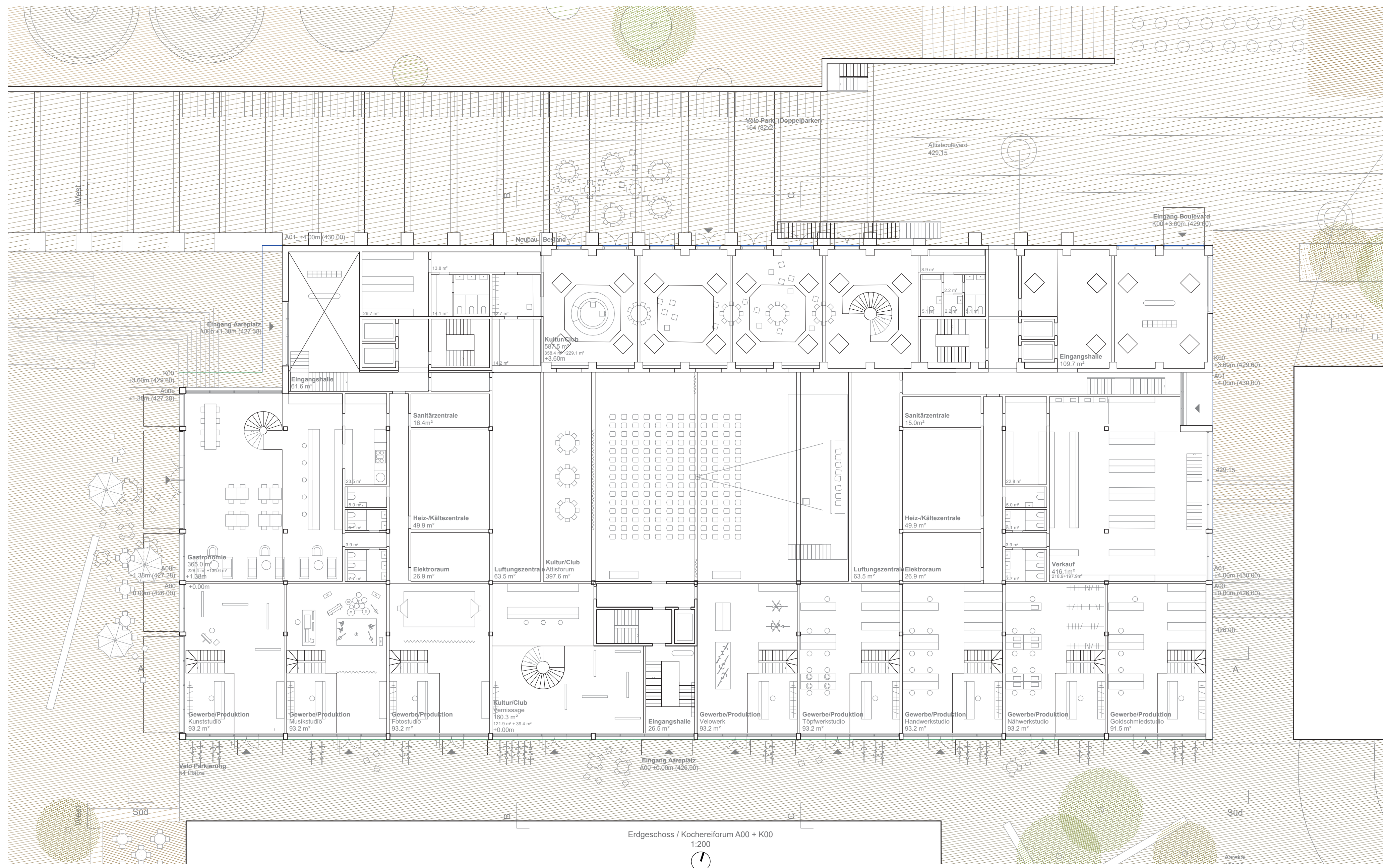
**Kochereiplateau/Kochereihof (neu)**  
 Innerhalb des Kochereiplateau verbindet ein wohlplatzierter Durchgang an der Schichtstiege zwischen Kocherei-Bestandsgebäude und Kocherei-Neubau den innenliegenden, privaten Kochereihof mit dem davor liegenden Kochereiplateau. Nordorientierte Dienstleistungsflächen wie bspw. eine Kita, Büros oder kleinere Gewerbeeinheiten ergänzen den Freiraum sinnhaft und tragen zur weiteren Belebung dieser Schicht bei. Betritt man den neuen Kochereihof ergeben sich über die spannungsvolle Stapelung der Baukörper interessante Ausblicke in die umgebende Landschaft und den Himmel. Zum Aarekai treppt sich der Kochereihof nach unten ab, sodass ein attraktives, witterungsgeschütztes Aarefenster entsteht, welches den Ausblick in die nähere Umgebung rahmt.

**Austauschring (neu)**  
 Unsere soziale, ökonomische und ökologische Umwelt unterliegt einem stetigen Wandel. Damit einhergehend hat sich gerade in den letzten Jahren der Wunsch nach neuen alternativen Wohn- und Gemeinschaftsformen verstärkt. In einer zunehmend individualisierten Gesellschaft wird das Bedürfnis nach Austausch, Kommunikation und Zusammenhalt untereinander immer wichtiger. Daher sind gemeinschaftliche Innen- und Aussenräume gefordert, die passende Rahmenbedingungen für diese Anforderungen bieten. Aus diesem Grund führen wir die bisherige vertikale Freiraumabfolge, respektive Schichtung von öffentlich (Aarekai, Aareplatz, Attisboulevard, Kochereiplateau) zu privat (Kochereihof) weiter und fügen einen neuen gemeinschaftlichen Bereich ein: den Austauschring. Durch das Verschieben der Baukörper zueinander entsteht an dieser neuralgischen wichtigen Schicht ein zusammenhängender Erschliessungsring, der zum einen alle Vertikalschliessungen aneinanderbindet und zum anderen Freiräume unterschiedlicher Grössen, Atmosphären und Ausrichtungen miteinander verbindet. Wie der Name dieser Schicht bereits andeutet soll dieser Ring den Austausch, sowie den Zusammenhalt zwischen den Bewohnenden fördern. Es entsteht ein räumlich spannender, beeindruckender und aneignbarer Raum, welcher nicht nur nach innen für die Bewohnenden wirkt, sondern den besonderen gemeinschaftlichen Charakter des Pionierhauses auch nach aussen in die nähere Umgebung abbildet.



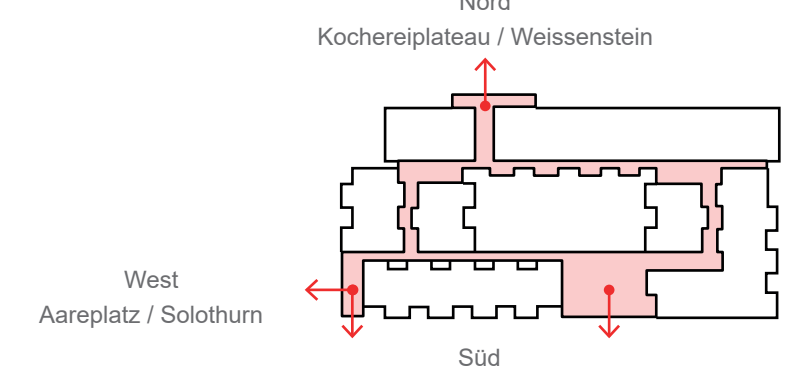
Avonometrie



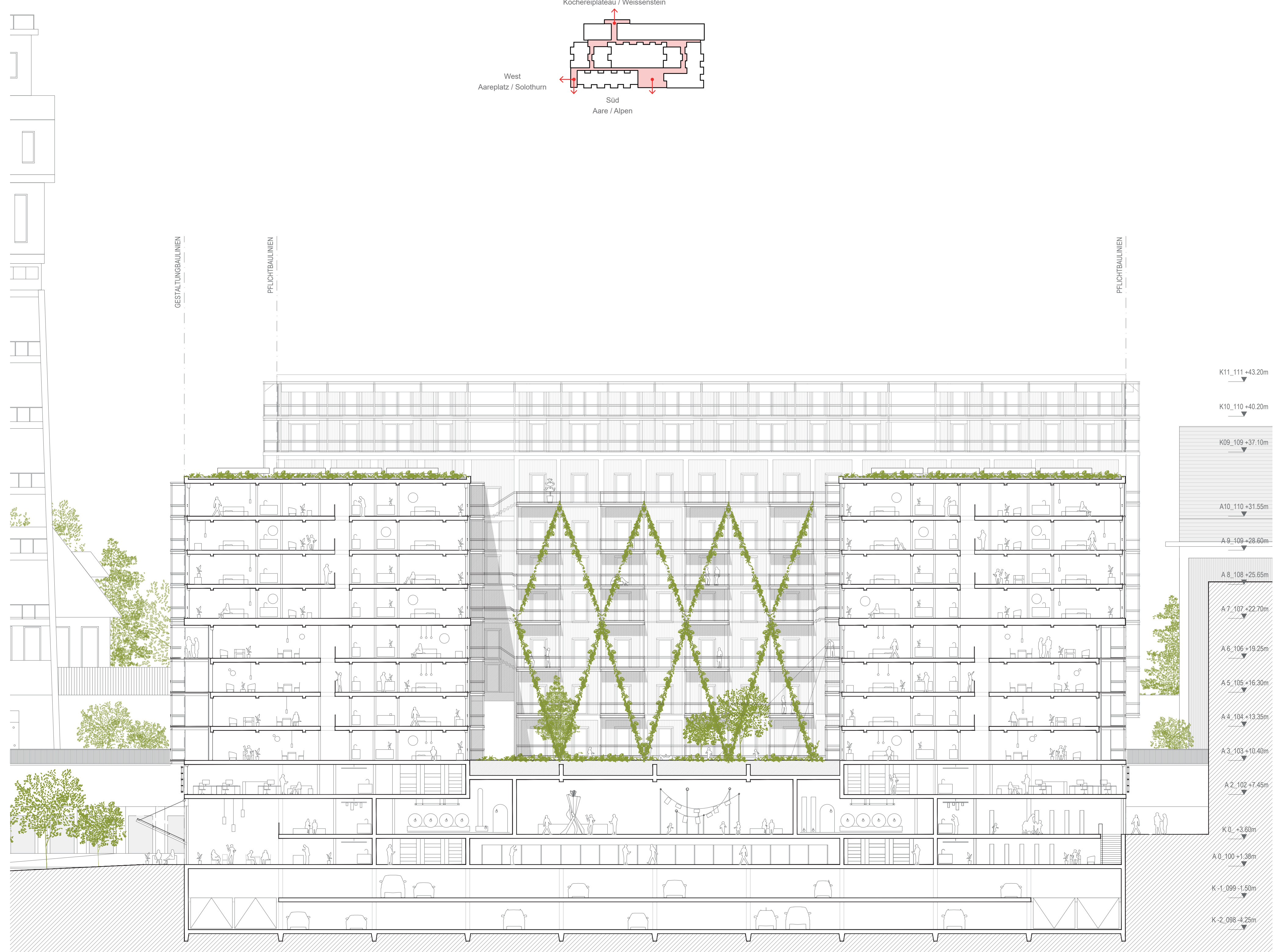
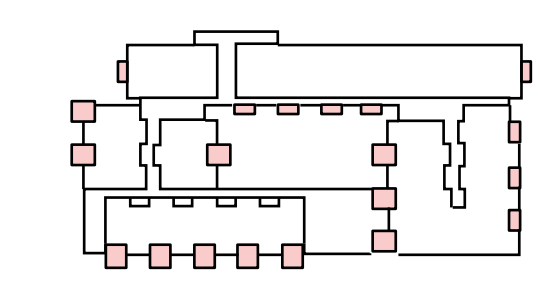




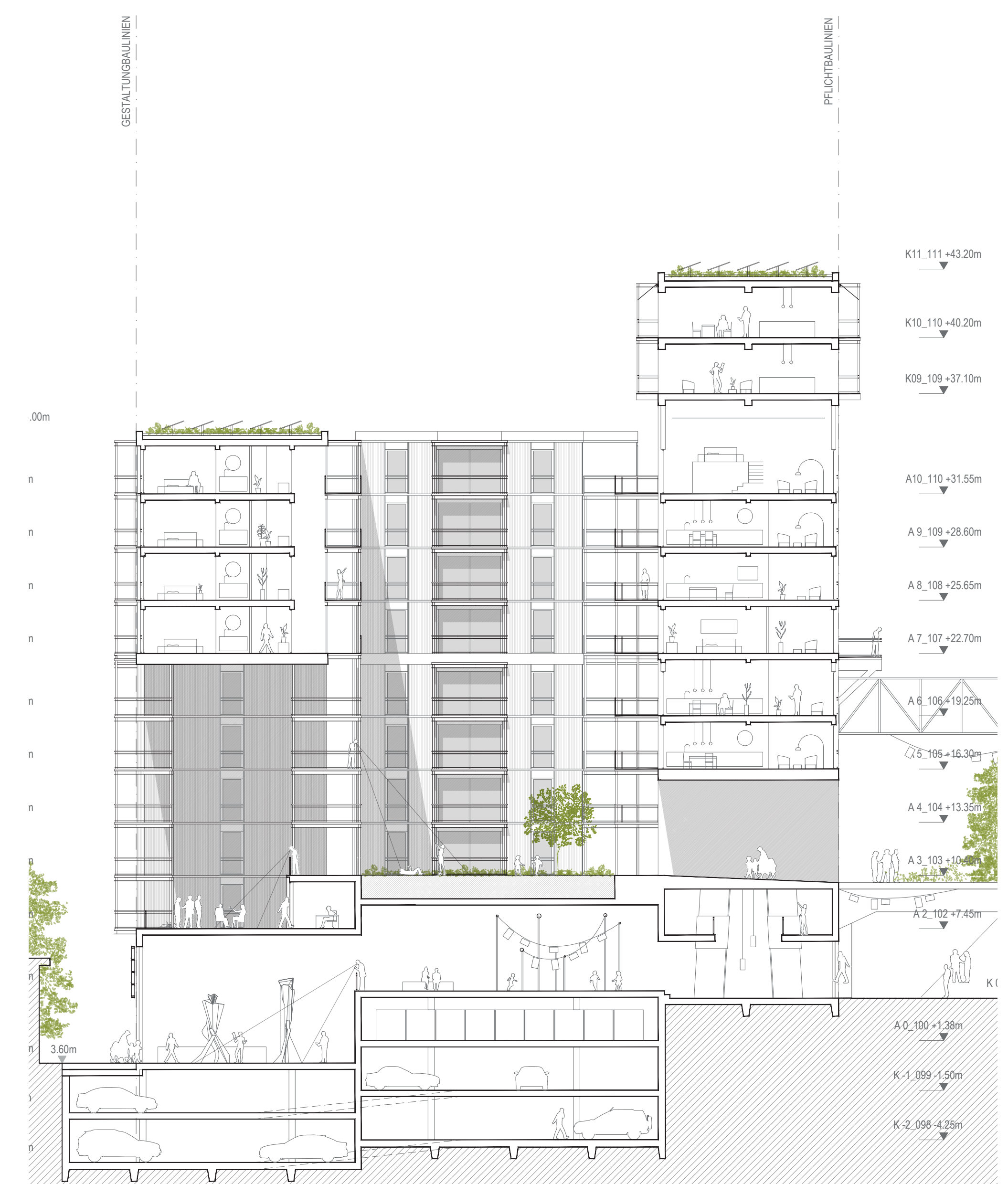
Austauschring A07 + K05  
1:200



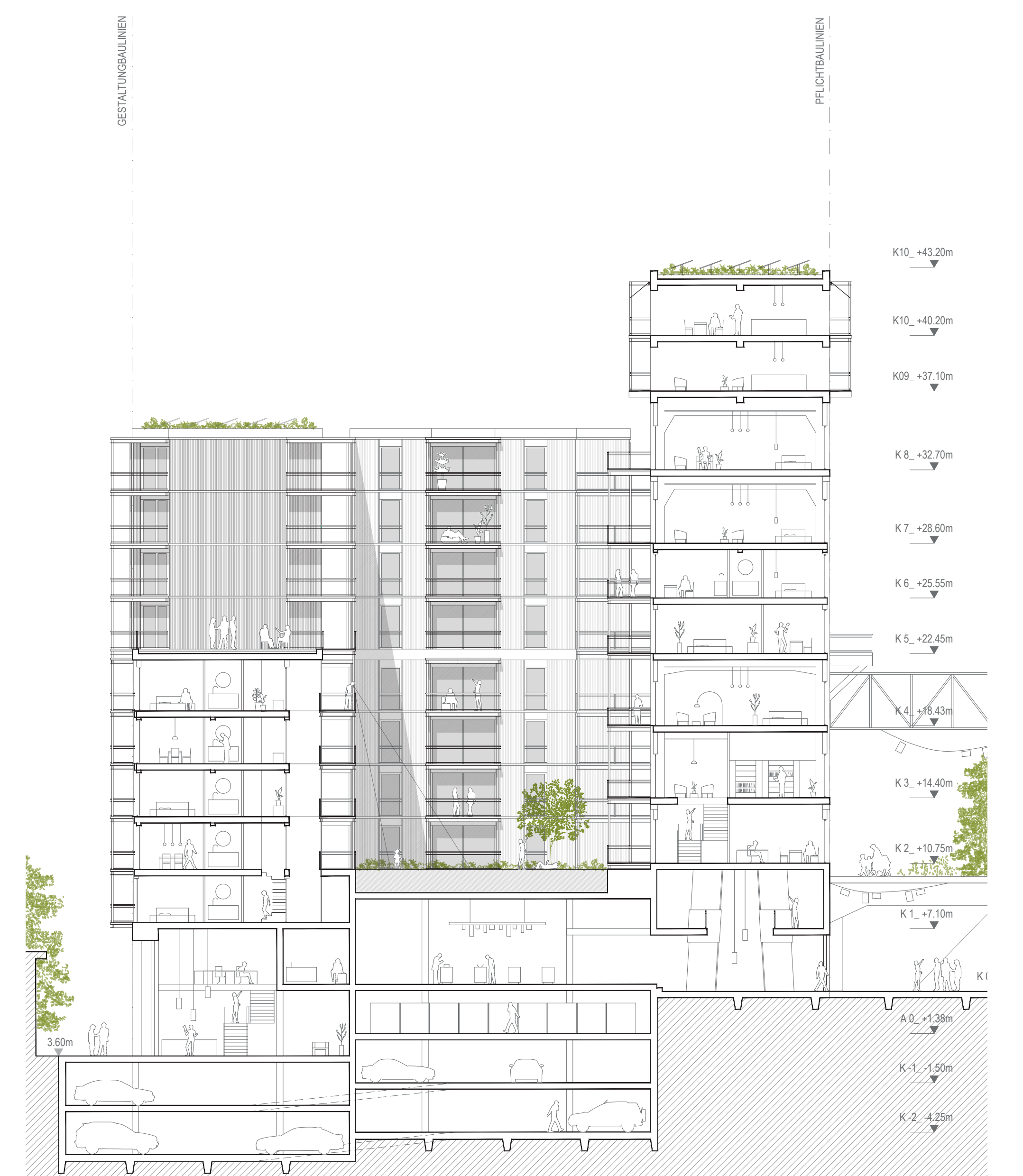
Wohngeschoss A08 + K06  
1:200



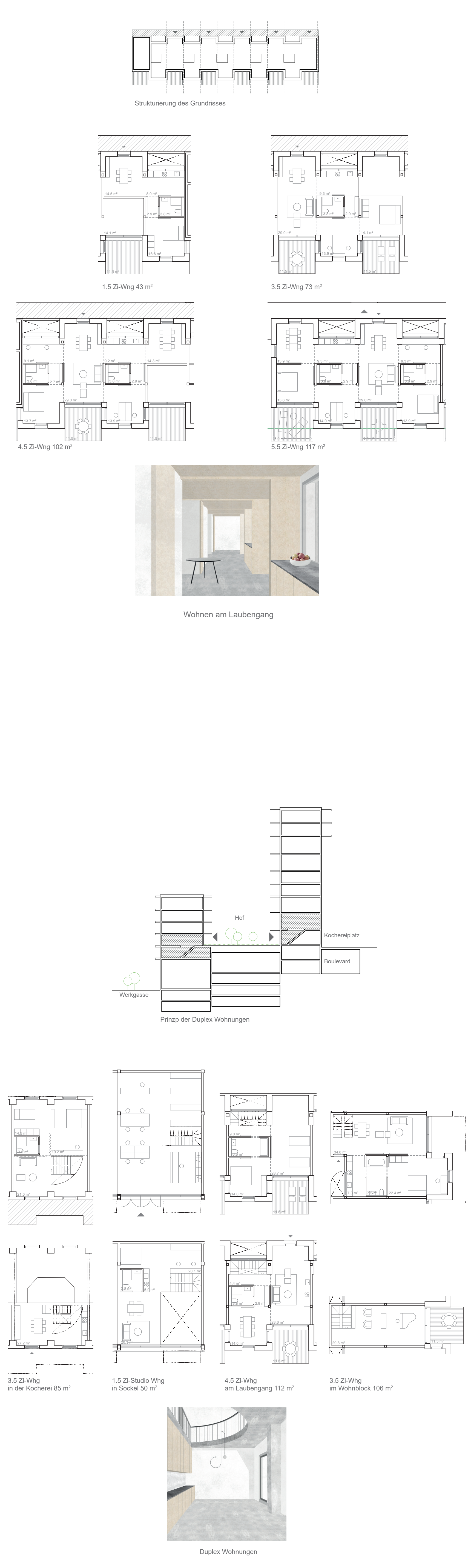
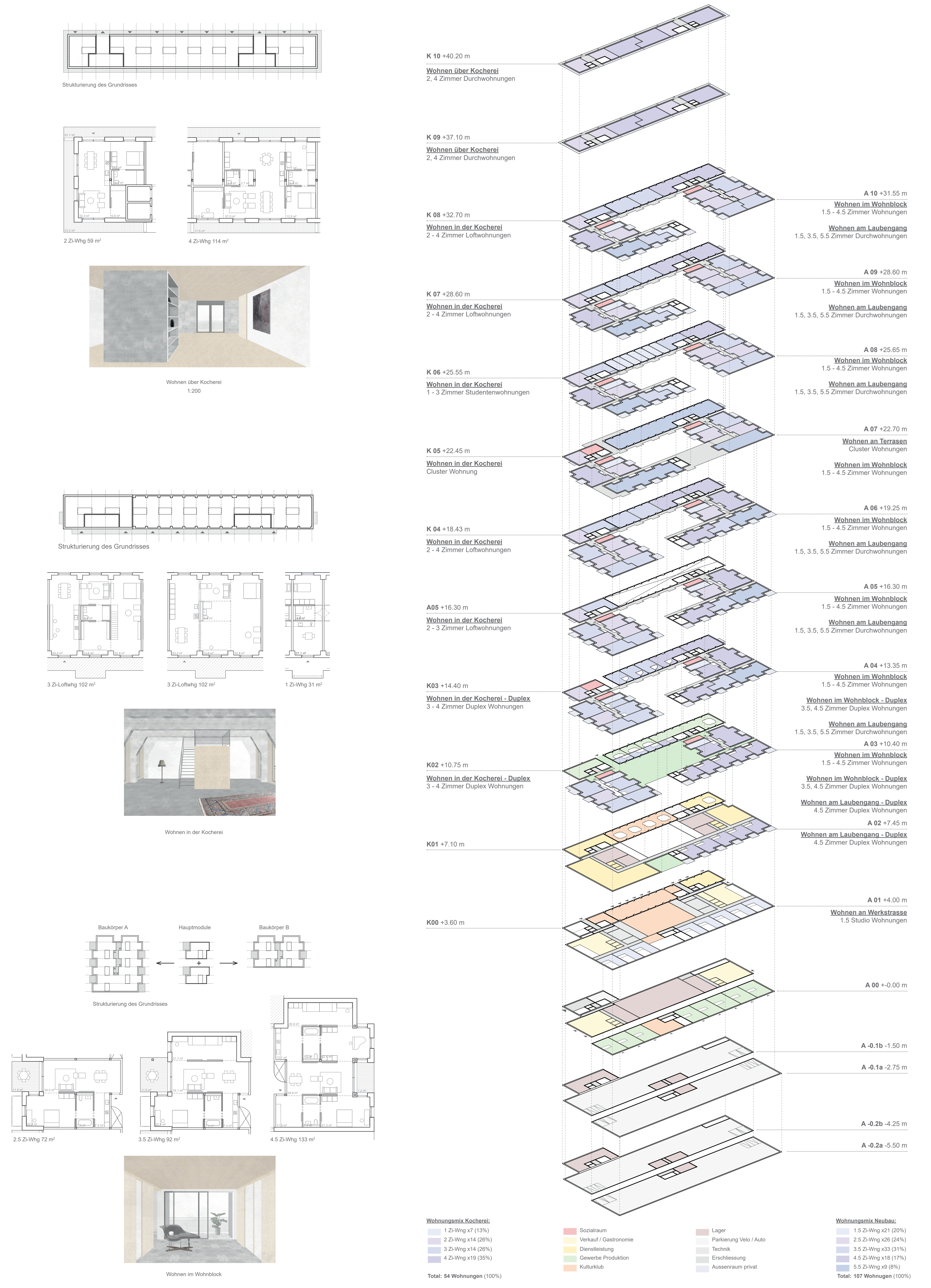
Längsschnitt AA  
1:200



Querschnitt BB / Aarefenster/Kochereihof/Kochereiforum  
1:200



Querschnitt CC / Austauschring/Kochereihof/Kochereiforum  
1:200



**Ein attraktiver Lebensraum**

Als gebauter Raumpionier werden Anforderungen auf unterschiedlichsten sozio-ökonomischen und -ökologischen Ebenen an das zukünftige Gebäude gestellt. Ein simpler und ausserst wichtiger Faktor hierbei ist es einen attraktiven und lebenswerten Wohn- und Lebensraum zu schaffen. Dies wird durch die Kombination verschiedener Aspekte angestrebt:

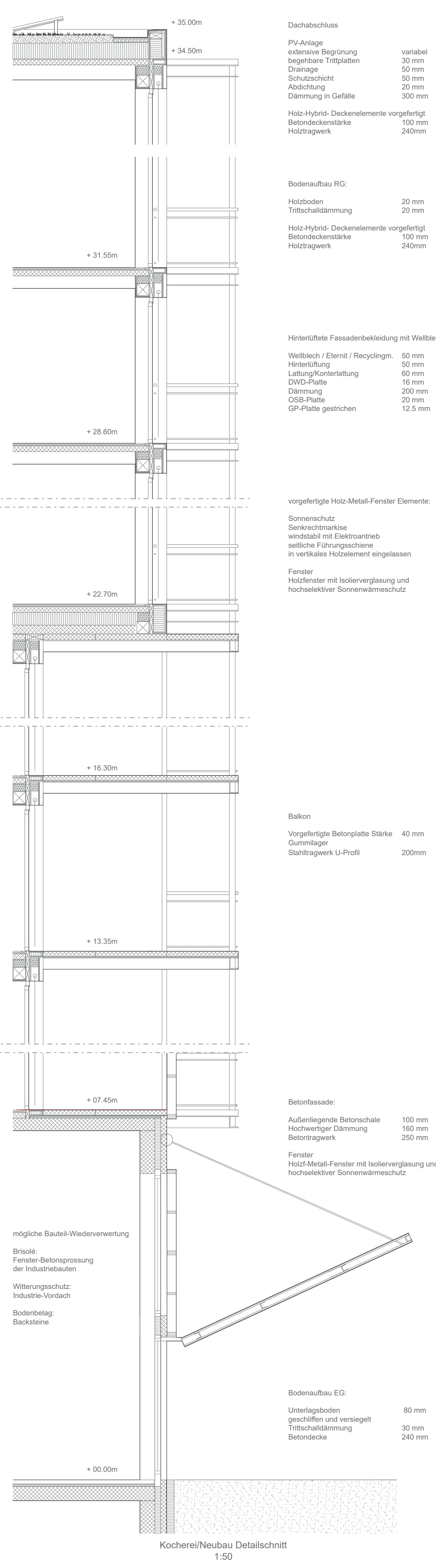
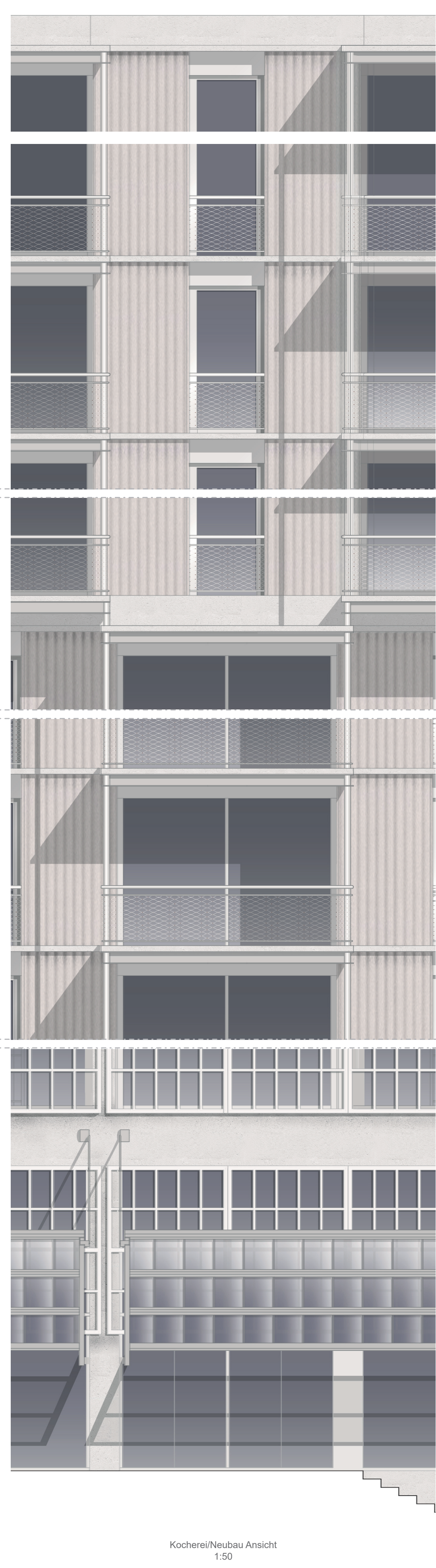
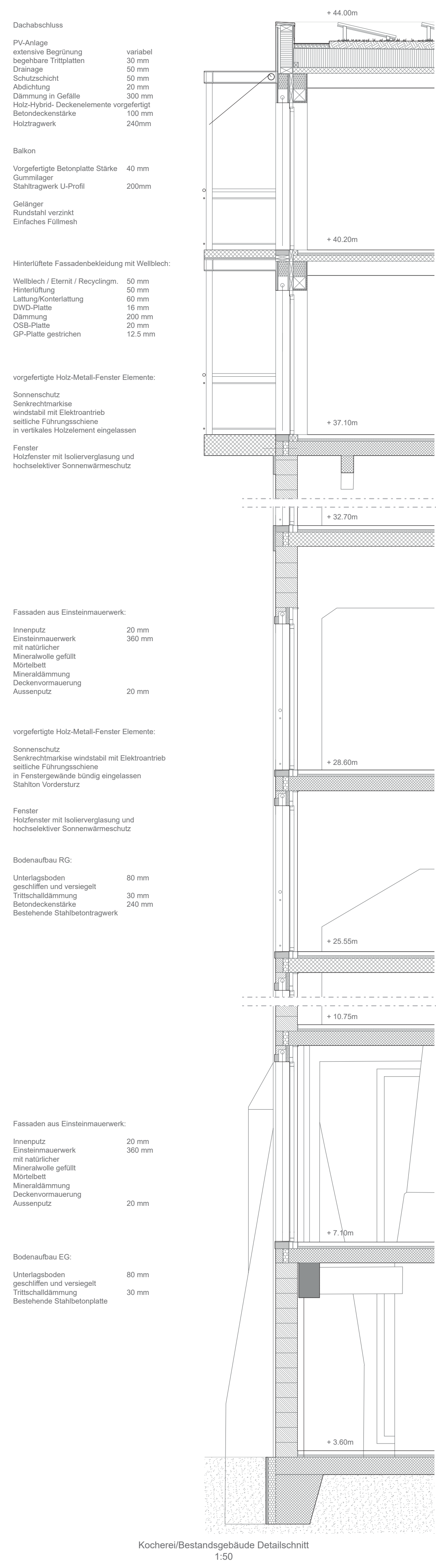
**Mieterdiversität und Flexibilität**  
Wir gehen davon aus, dass an diesem sehr besonderen Ort und dem Kochereigebäude als erste Initialzündung für die Entwicklung des Areals ein bestimmtes, experimentierfreudiges, offenes Mieterklientel angesprochen wird. Dieses setzt sich jedoch aus Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts und Ethnie, mit verschiedensten Lebensformen zusammen. Innerhalb des bestehenden Kochereigebäudes und innerhalb des Grundrasters im Neubau von 4.05m x 4.05m werden unterschiedliche Wohntypologien mit einem hohen Anpassungs- und Flexibilitätsgrads angestrebt. In den Erdgeschosszonen zum Innenhof platziert sind Duplexwohnungen für junge Familien, in unmittelbarer Nähe zu den gemeinschaftlichen Terrassen erachten wir grosszügige Clusterwohnungen als sinnvoll, im Kochereigebäude ergeben sich attraktive Loftwohnungen den gestapelten Neubaublocken Wohnungen unterschiedlichster Grösse von Move-Apartments bis zu 4.5 & 5.5 Zimmer-Wohnungen. In der Aufstockung über dem Kochereigebäude Wohnungen mit attraktivem Weitblick. Diese Vielzahl an Wohntypen ist nicht trotz, sondern gerade aufgrund des sehr stringenten und klaren übergeordneten Tragwerksystems möglich.

**Gemeinschaft**  
Die ersten hierherziehenden Mietpioniere werden ein Areal vorfinden, welches sich noch inmitten des Transformationsprozesses befindet. Umso mehr ist es wichtig, die noch nicht vorhandenen Quartiersnachbarschaft durch eine intakte und anregende Hausgemeinschaft zu kompensieren. Hierfür werden verschiedene Raum- und Flächenangebote zur Verfügung gestellt. Zentrales Element ist ein nur für die Bewohnenden zugänglicher Hof. An seiner Nord- und Südseite werden die dort liegenden Wohnungen über ein Laubengangssystem erschlossen. Hier entstehen Momente des Zufälligen beim Vorbeilaufen, sich begrüssen, kurz Mitanderredens. Vom Kochereihof gelangt man in das ein Stupokwerk tiefer liegendes Aarefenster, welches für kleinere Feiern und Zusammenkünfte genutzt werden kann. Im mittleren Obergeschoss ergibt sich der Austauschring, welcher mehrere Gemeinschaftsterrassen miteinander verbindet und Flächen für Urban Farming zur Verfügung stellen soll. Gegenüber der beiden Hauptkerne werden Gemeinschaftsräume platziert, die unterschiedlichste Funktionen für die Mieterschaft übernehmen können. Beispielsweise können hier Gemeinschaftsküche, Waschküche, Arbeitsbereiche, Gästezimmer, Lager oder Spielzimmer denkbar. Insgesamt entsteht ein vielfältiges Raumnetz an unterschiedlichsten Gemeinschaftsräumen.

**Privatheit**  
Trotz des wachsenden Bedürfnisses nach mehr Gemeinschaft sind private Rückzugsmöglichkeiten für ein vitales funktionierendes Miteinander unabdingbar. Insoweit verfügt die Mehrheit der Wohnungen über attraktive, grosszügige Balkone, die den Wohninnenraum gerade an warmen Sommertagen nach aussen vergrössern und das Gebäude dadurch, ergänzend zum Austauschring, nach aussen belebt und kommunikativ erscheinen lässt.

**Ein grüner Innenhof mit grossformatigen Aarefenstern**  
Beim Hindurchschreiten durch den neuen Verbindungsgang zwischen Kochereiplatz und dem neuen Innenhof eröffnet sich einem eine grüne, einladende Innenwelt: der Kochereihof.  
Das Bepflanzungskonzept des Kochereiplatzes wird in den Kochereihof weitergeführt und intensiviert. Eineleinschichtiges, topographisches Landschafts- und Flexibilitätsgrads angestrebt. In den Erdgeschosszonen zum Innenhof platziert sind Duplexwohnungen für junge Familien, in unmittelbarer Nähe zu den gemeinschaftlichen Terrassen erachten wir grosszügige Clusterwohnungen als sinnvoll, im Kochereigebäude ergeben sich attraktive Loftwohnungen den gestapelten Neubaublocken Wohnungen unterschiedlichster Grösse von Move-Apartments bis zu 4.5 & 5.5 Zimmer-Wohnungen. In der Aufstockung über dem Kochereigebäude Wohnungen mit attraktivem Weitblick. Diese Vielzahl an Wohntypen ist nicht trotz, sondern gerade aufgrund des sehr stringenten und klaren übergeordneten Tragwerksystems möglich.

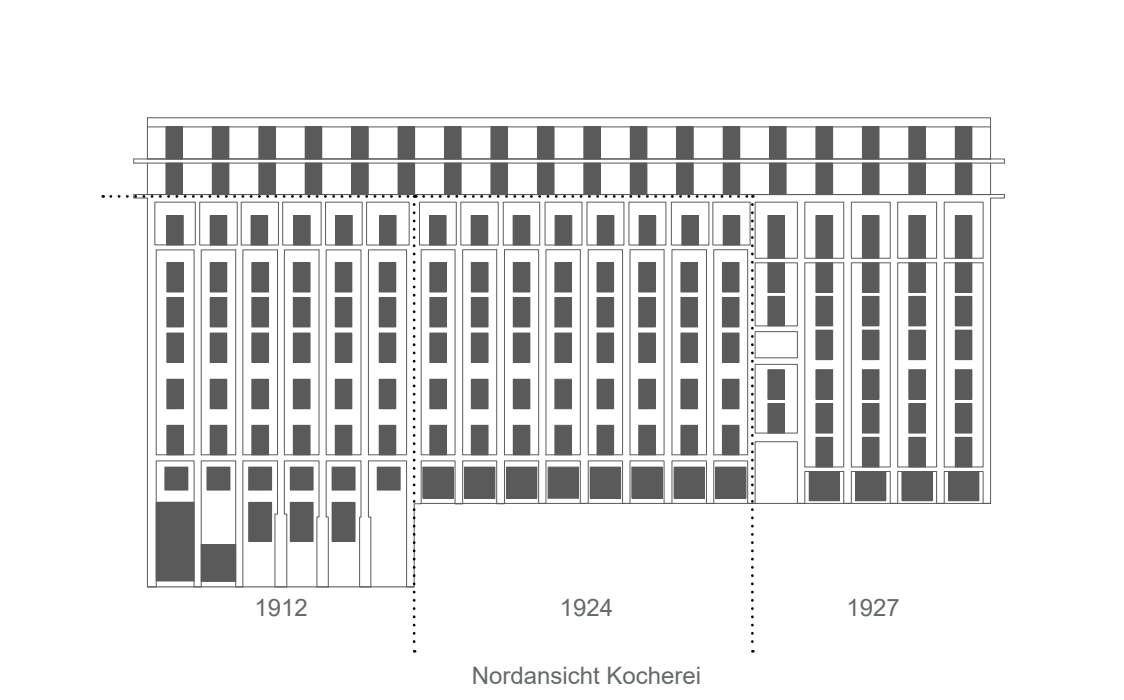
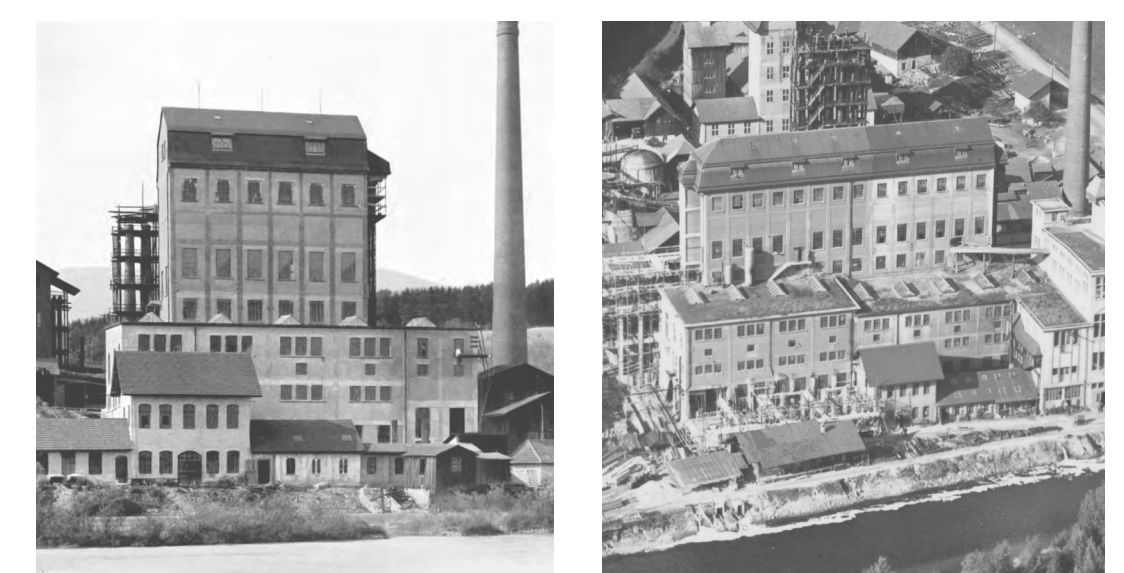
**Vertikale Fassadenbegrünung**  
Ergänzend zur Bodenbepflanzung wachsen entlang der offenen und kommunikativen Laubengangschichten wildwüchsige Kletterpflanzen wie Waldrebe und Hopfen empor. Diese kompletieren und verstärken den grünen Charakter des Kochereihofes.  
Insgesamt entsteht ein vielfältiger Hofcharakter, der aufgrund der Besonnungssituation und der schattenerträglichen Bepflanzung eine kühlende Eigenschaft besitzt und als vielfältiger Lebensraum für Pflanzen, Tiere Biodiversität unterstützt.



Gestern, heute und morgen

Wir verstehen unser Pionierhaus als Brückenschlag zwischen gestern, heute und (über) morgen. So soll es sich einerseits in die ausserer spannende Industriegeschichte und die sich daraus ergebende identitätsstarke Industrielatmosphäre durch seinen architektonischen Ausdruck einbetten (Gestern), ein innovatives und attraktives Vorzeiprojekt für die aktuellen Sozialbedürfnisse sein (Heute) und sich bereits zum heutigen Zeitpunkt verantwortungsvoll den kommenden Herausforderungen durch die Implementierung möglichst vieler Nachhaltigkeitsaspekte stellen (Morgen).

**Architektonischer Ausdruck**  
Die selbstverständliche Einbettung des zukünftigen Pionierhauses in seinen näheren Kontext, soll nebst seiner volumetrischen Erscheinung, auch durch eine dem Ort adäquaten Material- und Farbwahl unterstrichen werden. Insofern bedient sich das zukünftige Baubaugesamte aus Bestands- und Neubauteil der vorgefundenen typischen Farbpalette von verschiedenen Gra-, Beig- und Brauntönen. Hierbei wird bewusst darauf geachtet, dass sich der bestehende Kochereiteil klar als historischer Bau teil von den Neubautellen abhebt. Im Sinne des schützenswerten Charakters wird bei dem historischen Gebäudeteil auf eine sensible und respektvolle Instandsetzung geachtet. Neue Fensterformate und -platzierungen orientieren sich an seiner historischen Fassadengestaltung, das Motiv eines leicht auskragenden Dachabschlusses wird über die pavillonartige Aufstockung berücksichtigt. Die Primärstruktur zeichnet sich weiterhin durch leicht hervorstechende Horizontal- und Vertikalelemente ab. Bezüglich der wärmetechnischen Fassadenertüchtigung schlagen wir die Verwendung von nachhaltigen Dämmsteinen vor.



Der Neubaubereich besticht durch eine einfache, simpel gefügte, industriell angehauchte Ästhetik mit einem hohen Vorfertigungs- und Repetitionsgrad an gleichförmigen Elementen (Fensterformate, Brüstungen, Balkone, etc.). Feine horizontale Linien unterstreichen den Schichtungscharakter des Gebäudes und brechen deren Grossmassstäblichkeit. Durch das Vor- und Rückspringen der Fassade entstehen zum einen grosszügige Aussenräume für die Bewohnenden, zum anderen wird hierdurch eine bestmögliche Belichtung der tiefen Grundrisse angestrebt. Des Weiteren verleiht dies dem Gebäude Plastizität und es entsteht ein spannendes Licht-Schattenspiel über den Tages- und Jahreszeitenverlauf. Wo möglich werden industrielle Materialien in ihrem reinen Zustand verwendet. Die Fassade wird hinterlüftet geplant und soll einen möglichst hohen Anteil an Reuse- oder Recycelmaterialien aufweisen (bspw. Weibsch von rückgebauten Industriehallen oder ein Fassadenmaterial mit hohem Recyclinganteil). Alle Loggien und Laubengänge sind einfach detailliert und gestaltet (Metallteile bspw. aus Zink). Grundsätzlich verstehen wir unseren Projektorschlag als eine Art Grundgerüst oder -struktur einfach und roh belassen, die vor allem durch ihre zukünftigen Bewohner angeeignet und dadurch belebt wird.

Disziplinierte Verspielheit

**Tragwerk**  
Das heutige Kocherei-Gebäude innerhalb des Attisholz-Areals setzt sich aus unterschiedlichen Gebäudeteilen mit jeweils eigener Tragwerklogik zusammen. Innerhalb der heutigen Gebäudekomposition müssen aufgrund einer Schadstoffkontamination einige Gebäudeteile zurückgebaut werden, während wiederum andere als schützenswert deklariert wurden und in eine Umnutzung überführt werden. Alle Instandhaltungs-, Neubaue- und Rückbaumaassnahmen werden unter Berücksichtigung der jeweiligen Gegebenheiten (Skelettbauweise Kocherei, Baugrubenabfangungen, etc.) getätigt. Für die Neubaubereiche wurde ein effizientes Tragwerk entwickelt, welches den Fokus darauf stützt, sämtliche Aspekte wie Nachhaltigkeit, Ökologie, Wirtschaftlichkeit und Effizienz zu vereinen. Die südlich gelegenen Gebäudeteile werden wie oben bereits erwähnt aufgrund ihrer Schadstoffkontamination zurückgebaut. An gleicher Stelle wird ein neuer Sockelbau erstellt, bei welchem sowohl in den Untergeschossen, wie auch im Bereich der Obergeschosse ein klassischer Skelettbau in Recyclingbeton, mit einem Tragraster von 8,10m x 8,10m, zum Tragen kommt. Innerhalb dieses Rasters lassen sich sowohl Parkplatzzflächen, wie auch Dienstleistungs- und Gewerbeflächen ideal organisieren. In den darüberliegenden Geschosse, sowohl im Bereich des Neubaus, wie auch im Bereich der Regelerweiterung der Kocherei, wird der vertikale Lastabtrag ebenfalls durch ein regelmässiges Tragraster organisiert. Dabei wurde das Tragraster mit einer Spannweite von 4,05m x 4,05m gewählt, welche die nachfolgenden Randbedingungen erfüllt. Zum einen werden die geometrischen Randbedingungen aus dem Sockelgebäude berücksichtigt, sodass jede zweite Stütze aus den UG's in die OG's durchläuft ist, und zum anderen ergeben sich durch das engmaschigere Raster effiziente und wirtschaftliche Holzquerschnitte in der Tragstruktur. Dank der filigranen Bauteildimensionen konnte so ein weiteres Geschoss im Gebäudeteil um den Kochereiteil integriert werden. Der Rasterausgang aus dem Regelgeschoss wird mittels eines sekundären Trägersystems abgefangen. Dieses übernimmt die Lasten aus jedem zweiten Stützenstrang. Für die Erweiterung des Bestands der Kocherei,

ergeben sich durch das gewählte Raster kleinere Lasten, die von der Erweiterung über den Bestand bis in die bestehende Gründung weitergeleitet werden und ohne dabei den Bestand grossartig sanieren zu müssen. Als Deckensystem wurde eine filigrane Holzhybriddecke geplant. Dabei liegen diese vorgefertigte Deckenelemente auf Holzsträgern auf, die die Lasten auf die Stützenstränge transferieren. Die Holzhybriddecke besteht aus Bretttapet, welche oberseitig mit einer dünnen Betonplatte im Verbund wirken. Die Betonplatte erfüllt hier neben der statischen Wirkung, vor allem auch die bauphysikalischen Anforderungen wie Schallschutz und Brandschutz. Im Brandfall, können die Deckenlasten alleine über die dünne Betonplatte abgetragen werden. Für die Schallschutzanforderungen kommt die hohe Wichte von Beton zu Gute, was wiederum die erforderliche Dicke für die Beschwerung deutlich reduziert. Die Hybriddecke bringt eine Reihe an Vorteile mit sich und erweist sich als sehr effizient aus. Auch für die horizontale Lastabtragung garantiert die Wahl der Hybriddecke eine grosse Flexibilität in der Raumgestaltung. Denn hier können im direkten Vergleich zu einer reinen Holzdecke die Scheibenträfte konzentriert auf nur wenige Treppenhaus- und Liftkerne übertragen werden. Dies hat zur Folge, dass im Grundriss für die horizontale Aussteifung des Gebäudes nur die Treppenhäuser notwendig sind. Sämtliche Wandscheiben im Grundriss können als nichttragende Wände ausgeführt werden und später auch wieder entfernt werden. Sämtliche Betonbauteile sind aus Recyclingbeton mit einem hohen Anteil an recycelten Zuschlagmaterial und CO<sub>2</sub>-Armen Zement geplant. Damit ergeben sich selbst für Betonbauteile sehr niedrige CO<sub>2</sub>-Werte und der ökologische Fussabdruck ist nach wie vor gering. Die Sonderbereiche im Tragwerk, wie die Brücke über den Regelgeschossen und die weitgespannten Kulturräume, welche Stützenfrei auszuführen sind, werden durch einen Rahmen-Tragwerk gesichert. Dabei wird die Logik aus der bestehenden Kocherei auch im Neubau weitergeführt.

**Haustechnik**  
Energiestandard und Nachhaltigkeit  
Die Anforderungen sind in der Zonenverordnung §7 formuliert. Diese orientieren sich an den Zielen der 2000-Watt-Gesellschaft und dem Energieeffizienzpfad nach SIA 2040. In folgenden Punkten wird von Seiten der Haustechnik auf die Nachhaltigkeit geachtet.  
- Wärmeerzeugung aus eigener Abwärme auf dem Areal  
- Low-Tech-Lösungen für die Wohnungen  
- Zentral angeordnete Lüftungsanlagen für kurze  
- Gute Reinigungsmöglichkeiten für das verbindende Kanalsystem  
- Konsequente Trennung von Primär- und Sekundärstruktur  
- Angemessener Automatisierungsgrad  
- Einsatz von ökologisch vertäglichen und wirtschaftlich tragbaren Baustoffen  
Wärmeerzeugung und Wärmeabgabe  
Die Wärmeerzeugung erfolgt in erster Priorität über die Nutzung von Abwärme aus dem Areal. Weiter sieht möglicherweise Wärme ab der KVA Zuzuhil zur Verfügung. Durch die Nähe zur Aare sehen wir eine Grundwassererwärmung mit der Rückgabe des Wassers via Regen-Abwasserleitungen in die Aare als wirtschaftlich interessante und energetisch hocheffiziente Lösung. Der Wärmebedarf in den Wohnungen ist unter der Berücksichtigung der internen Wärmequellen und den solaren Lasten sehr klein. Die Wärmeabgabe erfolgt über innenliegende Heizkörper, welche von der Steigzone aus mit sehr kurzen Leitungsängen erschlossen werden können. Steigzonen  
Das Steigzonenkonzept sieht durchgehende Schächte vom DG bis ins EG vor, welche immer gleich angeordnet sind. Der Wiederholfaktor ist dadurch maximal und die Installationswege können minimiert werden. Die horizontale Verteilung erfolgt im EG, wo genügend Geschosshöhe vorgesehen ist. Warmwasserkonzept  
Das Warmwasser wird zentral mit Trinkwasserstationen erzeugt. Im Gegensatz zu herkömmlichen Warmwasserspeichern, wird die Energie für das Trinkwarmwasser heizungseffizient gespeichert und das Warmwasser wird im Durchlaufprinzip erwärmt, dadurch kann das Legionellenrisiko massiv reduziert werden.

